

Fol. 17^b (III) **gemini**, 1 Almechochi, 2 Alchaargetha, 3 brachium leonis, 4 Almuameth (-hamach), 5 Algeida sciaff, 6 Adulmen (Adh-), 7 Admahab, 8 Allecheff (-the-), 9 Assemiay mugrey, 10 Assahat-allahaboz (im Index falsche Wiederholung von 9), 11 Suelladach (-uhe-), 12 Alnatchia.

Fol. 23^b (IV) **cancer**, 1. Alagadage (Alhagdaghe), 2 Alchoasas (-chays-), 3 Almu-gidomenakameni (-gadmiinak-), 4 Alozohard (Ahozoard), 5 Altaif, 6 Athahalab (Althalab), 7 Affath alhased (Assazalch-), 8 Sueltalchy (-thalchin), 9 Alchauiff (-fifi), 10 Algebethi (-ghe-), 11 Alghehuze (-gebu-), 12 Al mudet (-ugdei).

Fol. 29^b (V) **leo**, 1 Suelnanen (Sudn), 2 Alfrad, 3 Alcharaten, 4 Albadaneth (von hier bis X, 3 fehlt zwischen f. 30 und 31), 5 Asuel, 6 Hedimesuel, 7 Cor leonis, 8 Assarfati, 9 Almuchalchari, 10 Almahalef, 11 Alhaye, 12 Alnemerchiber.

VI (Text fehlt) **virgo**, 1 Alhangue, 2 Altaguebeam, 3 Arsalsemech, 4 Alheuslembch, 5 Alhahuguthyn, 6 Alsemech allahacel, 7 Assemech aiamy, 8 Alsemech aliameni, 9 Almethacham, 10 Alchylledan, 11 Algafay, 12 Epheta.

VII **libra**, 1 Alfartadathine, 2 Alfarasen, 3 Adhuben (so), 4 Adhubene, 5 Alnerassem, 6 Alageben, 7 Achyl [liess Aclil], 8 Alnesey, 9 Alertil, 10 Alahuguel, 11 Alsemcaed, 12 Effleh (und 3 Buchst. überklebt, der letzte wahrscheinlich h).

VIII **scorpio**, 1 Innemenuchili, 2 Alcab, 3 Anesinguachine (so), 4 Allegueden, 5 Alhib itcahl, 6 Atrahagueleth, 7 Alsculetile, 8 Alradif, 9 Alsarden, 10 Almustedsati, 11 Adrehudach, 12 Alneahym.

IX **Sagittarius**, 1 Allahuelli, 2 Allmai-araha, 3 Allualdhelte, 4 Hohatnchaham, 5 Albeldha, 6 Anesr elcare, 7 Adadhumeni, 8 Allenbuthaal, 9 Almefegonafara (?), 10 Alchaabetelc, 11 Allselib, 12 Alfarch alnehanul.

X **capricornis**, 1 Saad alatharel, 2 Sahad balhaddh, 3 Sahad ballaldh; 4 (Text f. 32) Allagib (Alguarith), 5 Saad bessara, 6 Saadal [fehlt ein Wort?], 7 Althere, 8 Alsehod (-soh-), 9 Selnamatichilnal (-nemath ilchimal), 10 Saad almehlich (Saha-), 11 Achatib (Alch-), 12 Alguarith (-atich).



Fol. 36 (XI) **aquarius**, 1 [fehlt Saad?] Alachiabeth (Alhachabier), 2 Aliguelli, 3 und 4 im Index: Huga elmadellii, 3 im Text f. 37 Baad alborea, 4 H-emu, 5 Alduel, 6 im Index Algarey, 7 Alnatha, welches im Text f. 38^b C. 6; Text f. 39 C. 7 Affismam-sesmacul; 8 Sechem altahmul, 9 Alchef alchadal (-dhil), 10 Adhebah alliameni (-en,


lies: aliameni, 11 Alfrago, 12 Alselim (! Alfenesu faiafuer).

Fol. 42 (XII) **pisces**, 1 Alhidhicoali (! Allachiabier), 2 Alghedidimelis (-mel'), 3 Alchef algedhine (f. 43 nur Algedine), 4 Albaldthina (-hna), 5 Albadethi, 6 Alsembelleti (-sambele-), 7 Afisinan sesmatale (-a suses-), 8 Algarfalan (-allah), 9 Sahad plinelil (Saad-), 10 Alchadteil (? -theil), 11 Saad halmorogifo (al-), 12 Adfanisir fairafuer (-su-fira-).

Grosschetaland.

Von W. Max Müller.

In den letzten Jahren ist die (auch von mir angenommene) Theorie, dass das „Grosscheta“ der Annalen Dhutmose III. dem *Hanigalbat* der Keilschriften entspricht, unhaltbar geworden, namentlich seit Niebuhr nachgewiesen hat, dass der letztere Name mit dem Staat von Mitanni zusammenhängt. Aber mit jenem ägyptischen Namen sind wir noch ganz im Unklaren. Zwar kann es nach den Geschenken und nach der damaligen politischen Konstellation kaum zweifelhaft sein, dass mit „Grosscheta“ der schon damals auch einfach „*Ch(e)-tā*“ (Asien, S. 321) genannte Staat gemeint ist. Die Ägypter lagen im Krieg mit Mitanni, mussten also mit dem Erbfeind dieses Landes in Freundschaft stehen. Jenes Geschenke sendende „Grosscheta“ erscheint demnach genau da, wo wir das Reich der Chettä erwarten sollten. Aber warum führt es den sonderbaren Namen? Wo wäre ein entsprechendes „Kleincheta“, das wir nach ihm doch erwarten müssten? Ich möchte nun vorschlagen, diesen rätselhaften Landesnamen einfach zu streichen und auf eine rein individuelle Verschreibung zurückzuführen. Ich glaube, das Wort „gross“ ist an eine irrite Stelle gekommen; es sollte hinter dem Titel des Absenders der Geschenke stehen, der ja sonst immer „der grosse Fürst“, oder noch voller „der Grossfürst, der Gewaltige“ tituliert wird (Asien, S. 335, A. 2). Natürlich sollte das keilschriftlich *šarru rabū ša Hattē* heissen oder das *šarru* vor *ša* sollte wiederholt werden. Möglich wäre, dass der Fehler auf ein nichtbabylonisches oder doch wenigstens stark „chettisierendes“ Keilschriftendekmal zurückging, in dem die Ideogramme anders angeordnet waren als gewöhnlich. Oder hat die doppelte Bezeichnung des Begriffes „gross“ verwirrend gewirkt? Innerhalb des Ägyptischen wäre bei einer Anordnung wie  eine Verschiebung des Zeichens  „gross“ (in hieratischer Schrift

breit bis unter das  gezogen!) sehr leicht zu erklären. Das ist wohl die einfachste Annahme.

So lange der seltsame Name nicht in anderen Texten als in den zwei Stellen der Annaleninschrift nachgewiesen wird, möchte ich seine Richtigkeit bezweifeln. Wir gewinnen übrigens das wichtige Resultat, dass der Chateaufürst schon um 1500, als seine Herrschaft noch nicht über Kommagene hinausgereicht haben kann (sonst wäre er den ägyptischen Eroberungen gegenüber nicht so wohlwollend teilnahmslos gewesen!) bereits den anspruchsvollen Titel führte, welcher ihn über alle syrischen Herrscher hinaushob. Diesen Titel haben ihm sogar die ägyptischen Schreiber gelassen (so wie später nach dem Friedensschluss unter Ramses II.), der beste Beweis, dass das Chateereich schon vor seiner Ausbreitung nach Syrien beanspruchen konnte, als eine Grossmacht zu gelten.

Besprechungen.

Dr. Henr. Herkenne, *De Veteris Latinae Ecclesiastici Capitibus 1—43 una cum notis ex eiusdem libri translationibus aethiop., armen., copticis, latina altera, syro-hexapla depromptis*, 8°, 268 S.; Leipzig, Hinrichs; 1899. Pr. 7 M. Bespr. v. Hubert Grimme.

Die vorliegende Erstlingsschrift des Verfassers lässt uns von seinem kritischen Talente noch manche wertvolle Gabe erhoffen. Nicht unter dem Eindrucke der Auffindung der hebräischen Sirachfragmente, sondern bereits zwei Jahre vor der Herausgabe von Cod. A., cap. 39—49 durch Cowley-Neubauer hat Herkenne seine Untersuchungen über die lange Zeit nur wenig beachtete lateinische Uebersetzung des Ecclesiasticus angestellt und ihren Druck noch vor dem Erscheinen der Scheuchterschen Fragmente beendet. Was er somit zur Urform des Sirach, cap. 1—43, (wohinter — ne nimis ad augeantur impensae — leider abgebrochen wird) herausgebracht hat, ist bis auf die letzten 4 Kapitel lediglich auf dem dornenvollen und verschlungenen Wege der Vergleichung der Versionen zustande gekommen. Die inzwischen gemachten Funde von weiteren Teilen des hebräischen Textes entwerfen naturgemäss etwas einige Partien des Buches, stellen aber auch die Sorgfältigkeit der geleisteten Arbeit in sehr günstiges Licht.

Herkenne schätzt die Vetus Latina wesentlich anders ein, als es bisher geschah. Sie ist — das darf man jetzt für sicher annehmen — die wörtliche Wiedergabe einer

griechischen Version, die zwar auf der alten griechischen Uebersetzung basiert, aber nach einer hebräischen Textrezension, die nicht mit der Vorlage von Graecus übereinstimmte, Veränderungen erfahren hat; sie verdient demnach in der Reihenfolge der Uebersetzungen den Platz hinter der griechischen und syrischen. Ihr Urmanuskript hat die ursprüngliche Kapitelfolge gehabt und ist gleich ihrer griechischen Vorlage nichtstichisch geschrieben gewesen.

Ausser der Vet. Lat. charakterisiert Herkenne sodann noch die mehr abseits liegenden Sirachübersetzungen, nämlich die syro-hexaplaris, äthiopische, armenische und die koptischen, um dann im Hauptteile des Buches die aus den Abweichungen der Uebersetzungen herausschauenden Schäden zu beleuchten und womöglich heilend einzugreifen. Dabei fördert er eine schöne Reihe von Treffern an den Tag, wie auch aus häufiger Uebereinstimmung seiner Konjekturen mit den hebräischen Fragmenten hervorgeht. Indem ich beispielsweise die Partie von Hebraeus cap. 36, 1—21, 37. 27—31, 38, 1—27 mit Herkennes Textverbesserungen vergleiche, finde ich von letzteren die zu 36, 10, 14, 16, 19, 37, 30, 38, 1, 2, 8, 13, 17 der ersteren vollauf bestätigt; auch wo Herkenne und Hebraeus nicht übereinstimmen, nämlich in 36, 13, 15, 37, 31, 38, 22, möchte ich mich nicht ohne weiteres nur auf die Seite des letzteren stellen.

Die Bedeutung der Vetus Latina, auf die Herkenne uns so nachdrücklich hinweist, ist mit ihrer Ausnützung für die Wortkritik noch nicht erschöpft. Es gilt noch, ein grosses Problem für Ecclesiasticus zu ergründen: Welches war der Umfang des ursprünglichen Sirachbuches, bzw. der seiner einzelnen Sprüche? Die bedeutenden Abweichungen der Uebersetzungen, die vielen Versdubletten der hebräischen Fragmente beweisen, dass mancherlei Beiwerk in den Text geraten ist: auf welche Weise soll man mit Sicherheit das Uechte erkennen? Als Antwort hierauf habe ich vor kurzem (vgl. *Mètres et Strophes dans les fragm. hebr. du manusc. A de l'Ecclesiastique*, Leipz. 1901) wahrscheinlich gemacht, dass der Sirazide alle seine Sprüche nach dem Maasse von theils 6, theils 12 Distichen gegliedert habe, eine damit nicht übereinstimmende Verszahl also stets den deutlichen Beweis für Textbeschädigung darböte. Wer diese meine Hypothese der Nachprüfung für wert hält, wird finden, dass auch die Abweichungen der Vetus Latina eine nicht zu unterschätzende Rolle im